

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880**

23.7.1880 (No. 170)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1027231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1027231)

# Wilhelmshavener Tagblatt

Verkaufsstellen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Dießige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser: 133 V. 157 N.

N<sup>o</sup> 170.

Freitag, den 23. Juli.

1880.

## Hofnachrichten.

Berlin, 21. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat gestern die Kur begonnen und Vormittags das erste Bad genommen, dem ein längerer Spaziergang in der Kaiser-allee folgte. Allgemein wird das frische Aussehen und die Munterkeit des hohen Herrn gerühmt.

Der Kronprinz gedenkt, sich in der letzten Hälfte des August nach Stuttgart zu begeben, um in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur des 13. (Württ.) Armee-corps am 24. und 25. August je eine der beiden Divisionen des Corps zu inspizieren.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat Koblenz verlassen und ist gestern früh auf Schloß Krauchenwies bei Sigmaringen zum Besuch beim Fürsten von Hohenzollern königl. Hoheit eingetroffen. Bei der Ankunft dafelbst wurde Allerhöchstdieselbe von Ihren königl. Hoheiten dem Fürsten und der Fürstin und dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Hohenzollern empfangen.

## Politische Tagesübersicht.

Berlin, 21. Juli. Die Reichshauptstadt befindet sich inmitten der todten Saison. Sämmtliche Mitglieder des königlichen Hauses haben ihre Sommerresidenzen aufgesucht und das diplomatische Corps hat insgesammt seinen Urlaub angetreten und sich entweder in die Heimath oder in die Bäder begeben. Auch die Aristokratie hat der Stadt zum größten Theil den Rücken gekehrt und hat sich weitab vom märkischen Sand in den zahlreichen Bädern und Sommerfrischen zerstreut. Auch für die Politik ist die „todte Saison“ gekommen, nichts regt jetzt die Gemüther und Federn unserer Pressemacht in stärkere Bewegung. Die großen und kleinen Tagesblätter nähren sich spärlich mit Conjecturalpolitik und den Beschreibungen der mannigfachen Jubelfeste, Verbandstagen und Congressen im In-

## Begraben und auferstanden.

Kriminal-Novelle von E. Heinrichs.

(Schluß.)

Dntel Jan hat die mageren Hände im Schooß gefaltet und schaut düster und zerstreut vor sich hin. „Schönes Wetter heut“, meint Lorenz endlich; wollen Sie nicht trinken, Herr Zimmermann?

Was schreiben wir heut' für einen Tag, Lorenz? Sind wir schon im Mai?

Wir schreiben schon den zwölften, lieber Herr.

Den zwölften Mai schon? murmelte Dntel Jan, und ein Beben durchfuhr seinen zusammengebrochenen Körper, heut' ist der seligen Doris Geburtstag, weißt Du das nicht mehr, Lorenz?

Wiß, so was vergeß' ich leicht, meinte Lorenz, da haben Sie ein verteufteltes Gedächtniß, Herr Zimmermann!

Das vergeß' ich nicht, sprach Dntel Jan mit dumpfer Stimme, die Doris war immer unser Liebling. Heute Nacht träumte ich von ihr und ihrem Kinde.

Lorenz setzte seine Tasse, welche er eben zum Munde führen wollte, nieder und blickte den Dntel betroffen an.

Ja, sie waren beide hier in dieser Stube bei mir, fuhr jener mit sich selber redend, fort, wir waren vergnügt und guter Dinge, ach Gott, es war ja Alles wieder gut. Der Theodor kam auch dazu, und er gab mir so freundlich die Hand. Was meinst Du, Lorenz, ich habe den Kindern doch schweres Unrecht gethan.

Na, na, Herr Zimmermann! — wir Menschen haben alle unsere Fehler, stotterte Lorenz ganz verduzt. — Dntel Jan hatte so noch in seinem ganzen Leben nicht gesprochen.

Auslande. Selbst die Seeschlangen, die so oft schon arme Redacteurs aus der Verlegenheit gerissen, sind rar geworden, es bleiben nur die „Enten“ übrig, die denn auch hübsch maskirt obenau' schwimmen, um in kürzester Zeit als das erkannt zu werden, was sie sind: als Enten. Es ist, wie gesagt, jetzt „todte Saison“.

Eine neuerdings erlassene Verfügung des Justizministers inhibirt das oft rücksichtslos schnelle Verfahren, welches manche Gerichtsvollzieher beobachteten. Nach dieser Verfügung soll fortan zwischen der Siegelung und dem Verkauf der Sachen eine Frist von mindestens 14 Tagen liegen, so daß der Schuldner Zeit gewinnt, noch Rath zu schaffen.

Lasker dürfte noch zu einem Sitz im Landtag kommen. In Magdeburg gedenkt man das durch Sybels Verzicht erledigte Mandat Herrn Lasker anzubieten. Die Aussichten für dessen Wahl sind nicht ungünstig.

Das Gesetz über die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze ist nach stattgehabter Sanction durch den Kaiser jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht worden.

Die Finanzminister sämmtlicher deutscher Staaten sind bekanntlich im vorigen Jahre zu einer vertraulichen Berathung über die Steuer- und Zollfrage in Heidelberg versammelt gewesen. Jetzt berichtet die Coburger Zeitung, daß demnächst in der Stadt Coburg diese Besprechungen und Verhandlungen wieder ausgenommen werden sollen.

Wie verlautet, ist die Frage der obligatorischen Invaliden- und Altersversorgungskassen von der Mehrzahl der begutachtenden Bundesstaaten im verneinenden Sinne entschieden worden. Es ist nun davon die Rede, daß dem Reichstage ein Gesetzentwurf, betreffend allgemeine Normativbestimmungen für Invalidentkassen, vorgelegt werden soll.

Bemerkenswerth ist ein Urtheil der österreichischen Presse über die Sendung deutscher Beamten nach Kon-

stantinopel. Die „Wiener Presse“ schließt einen, diese Angelegenheit recht sympathisch behandelnden Artikel mit folgenden Worten: „Fürst Bismarck setzt auch heute keinen Füsilierrücken für die Türkei ein; ist die Türkei rettbar, so werden seine Beamten ihr Möglichstes thun. Ist die Türkei verloren, dann engagirte er die deutsche Politik nirgends officiell. Er ist aber in beiden Fällen zur Stelle und macht also Politik für „alle Fälle“.

Der Kronprinz wird auf seiner Reise nach Kiel von seinem ältesten Sohn, dem Prinzen Wilhelm, begleitet sein.

Der Thronwechsel in Sondershausen ist geräuschlos vor sich gegangen. Der neue Fürst Carl Günther hat einige Personalveränderungen vorgenommen, hat auch den bisherigen Staatsminister Jhrn. v. Berlepsch den Abschied gegeben und an seiner Stelle den preuß. Landrath Reinhardt ernannt; er hat die Schuldigungen der Behörden seines Fürstenthums in Empfang genommen, das im Ganzen 67,000 Einwohner, also weniger als mancher preussische Landrathskreis zählt, und hat gnädigst dem ihm zu Ehren veranstalteten Festgottesdienst beigewohnt. Sondershausen und Greußen haben am Huldbigungstage geflaggt gehabt, die Vereine brachten Festzug und Abends fand große Illumination statt. Das kleine Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen hat trotz seines winzigen Umfanges 5 Landrathämter, außerdem ein Ministerium von 5 Abtheilungen und einen besondern Hofstaat. Der Landtag besteht aus 15 Mitgliedern, von denen der Fürst fünf auf Lebenszeit ernannt, fünf weitere werden von den Höchstbesteuerten direct und die letzten fünf indirect von den Einwohnern des Fürstenthums ernannt. Hieraus kann man ermessen, daß der Regent des kleinen Duodezstaates auf keine zu großen Schwierigkeiten bei der Lenkung des Staatsruders stoßen wird.

Jawohl, große Fehler, Lorenz, die wir leider Gottes zu spät einsehen. — Sieh, die Mamsell liest mir die Nachrichten nicht mehr vor und ich kann kaum mehr durch die Brille lesen, aber das habe ich doch herausgekriegt, daß Theodor unschuldig ist, daß sie den andern, richtigen Dieb, eingesperrt haben. Nun ist's zu spät, kann's nicht mehr gut machen, die Kinder sind vielleicht beide todt, die alte Trina auch und die Fortmann hat mich auch bald unter der Erde. Weißt Du, was mich im Grabe nicht mehr ruhen lassen wird, Lorenz?

Ich kann's wirklich nicht wissen, Herr Zimmermann! Daß die Mamsell Alles erben wird, sie weiß es, und nun gönnt sie mir das Leben nicht mehr.

Im, ich wüßte schon, was ich an Ihrer Stelle thäte, lieber Herr!

Sprich, Lorenz, was thätest Du? drängte Dntel Jan.

Ich würfe das alte Testament um und machte ein neues, — ein recht christliches, vernünftiges, worin ich die beiden Kinder als Erben einsetzte und die Mamsell Fortmann mit langer Nase abziehen ließe.

Ganz erschrocken starrte der Dntel ihn an. Und das sollte angehen können, Lorenz? fragte er endlich athemlos.

Warum nicht, Sie sind ja noch immer Herr hier im Hause, und was da ist, gehört Ihnen.

Dntel Jan nickte und ein Zug früherer Energie legte sich auf sein hageres, faltiges Gesicht.

Geh, spüte Dich, Lorenz, und hol' mir den Advokaten her, sagte plötzlich Dntel Zimmermann mit fester gebietender Stimme, oder nein, warte, hol' meinen Sonntagrock und Hut, ich gehe selber, noch bin ich Herr dieses Hauses, ich, der Zimmermeister Jan Zimmermann.

Er hatte sich mit übernatürlicher Anstrengung erhoben und stand jetzt kerngrad vor dem erstaunten Lorenz, der indessen eilig gehorchte und die Kleider des Herrn herbeiholte, er sah wohl ein, daß in diesem Augenblick viel auf dem Spiele stand. So half er dem Dntel beim Ankleiden, obgleich er bei jedem Geräusch zitterte aus Furcht, Mamsell Fortmann, welche ausgegangen war, könnte heimkehren und den guten Plan vereiteln. Jetzt war Dntel Jan im Anzug, die innere Aufregung, welche sich seiner fieberhaft bemächtigt, hielt ihn aufrecht und lählte seine Kraft.

Ich bringe Sie hin, lieber Herr, sagte Lorenz besorgt und wollte die Thür öffnen.

Da ging die Hausthür. Beide bebten instinkartig zusammen.

Daß sie nur kommen, flüsterte Dntel Jan mit heiserer Stimme, heute fürchte ich mich nicht.

Und Mamsell Fortmann, der alt' böse Feind des Hauses, erschien auf der Schwelle des Wohnzimmers. Fast erstarrt blieb sie stehen. Haben Sie den Verstand verloren, Herr Zimmermann? rief sie mit gellender Stimme, oder hat jener alte Narr Sie so herausgepugt? — Sie wollen die Gassenjungen wohl hinter sich haben?

Dntel Jan blickte sie ruhig an, wandte sich dann um und sagte: Komm Lorenz, gib mir Deinen Arm, wir wollen gehen.

Nicht von der Stelle! schrie die Mamsell, ich könnte es ja nicht vor dem Doctor verantworten.

Oho, Mamsell, noch bin ich Herr im Hause, erwiderte der Alte, den die Kräfte jetzt zu verlassen drohten.

Unfönn, polterte der Drache, Sie müssen ins Bett, der Tod sitzt Ihnen schon auf der Zunge. Wo wollten Sie denn eigentlich hin mit Hut und Stod?

Die Kosten des französischen Nationalfestes sind ganz enorme. So verausgabte allein das Kriegsministerium 10,000 Francs für Wein, der an die Truppen vertheilt wurde, für den Bau der Tribünen in Paris 220,000 Francs, an Zulagen für die Militärdeputationen, die in Paris erschienen, 320,000 Francs.

In Brüssel hat am 21. die feierliche Enthüllung des Denkmals Leopolds I. stattgefunden. Die gesammte königliche Familie, der Kronprinz von Oesterreich, die hohen Würdenträger und das diplomatische Corps wohnten der Feier bei.

Der vom Papst abgesetzte belgische Bischof Dumont zeigt, daß er keineswegs irrsinnig ist, sondern er verfolgt auf ganz legalem Wege sein Recht. Er hat gegen den vom Papst neu eingesetzten Bischofsverwalter Durouffeur das Gericht anrufen. Bekterer hatte Dumont geradezu aus dem bischöflichen Palais herausgeworfen und sich in den Besitz desselben, sowie seiner Briefschaften z. gesetzt. Das Gericht entschied bis jetzt zu Gunsten Dumonts und legte im bischöflichen Palais zu Tournai bis zur Entscheidung der Sache die Siegel an.

In England bereitet sich eine Bewegung für eine vollständige Amneistung sämtlicher irischen Verbannten vor (ganz nach französischem Muster). Der Herzog von Edinburgh wird sich am 5. August nach Edinburgh begeben, wo er mit seiner Gemahlin zu längerem Aufenthalt dajelbst zusammentreffen wird.

Vor dem Militär-Kreisgericht zu Kiew in Rußland gelangt am 26. d. ein politischer Prozeß gegen 21 Angeklagte zur Verhandlung. Die Anklage lautet wegen Bildung einer gesetzwidrigen Gesellschaft zum Zweck eines gewaltthätigen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung, sowie wegen Verbreitung von Proklamationen und Anschaffung von Explosionsmitteln behufs Ermordung einiger Beamten. Ferner kommt demnächst der Prozeß gegen Jurkowsky, welcher unter dem Namen Saska bekannt ist, zur Verhandlung. Derselbe ist des Diebstahls von 1 1/2 Millionen Rubel aus der Kasse in Cherson angeklagt.

Der ehemals preussische Regierungsrath und Oberpräsidialrath Herr Wettendorf ist vom Sultan zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt worden. Derselbe hat sich von Konstantinopel nach Berlin zurückbegeben, um dort einen Stab von Beamten für sein Ressort anzuwerben, mit denen er binnen Monatsfrist nach Stambul zurückkehren wird. Es sollen dem Vernehmen nach auch das türkische Ministerium des Auswärtigen und des Krieges deutsche Unterstaatssekretäre erhalten. Möchte es nur unseren deutschen Landsleuten unter den Mohamedanern gut gefallen!

Die Griechen wollen ihre Armee reorganisiren und haben sich nach einem geeigneten fremden General umgesehen. Bourbaki, der im deutsch-französischen Kriege die kaiserliche Garde commandirte, ist dazu ausersehen worden, die griechische Armee tüchtiger und schlagfertiger zu machen.

Vom Kriegsschauplatz in Südamerika ist zu berichten, daß die im Krieg gegen Peru begriffenen Chilenen fortgesetzt vom Glücke begünstigt sind. Der peruanischen Flotte sind große Verluste beigebracht worden, von der Landmacht aber besitzt Peru im Süden nur noch 3 große Heeresstrümmen. Callao,

Ja, das wäre der Mamsell schon recht, wenn der gute Herr noch heute stürbe, rief Lorenz, dem die Galle endlich überließ, damit sie ihn beerben könnte. Aber so schnell geht es nicht, das leidet der liebe Gott nicht, daß die rechtmäßigen Erben so beraubt werden, und darum geht der Herr jetzt zum Advokaten, um ein anderes, christliches Testament zu bestellen, das alte ist spitzbübisch, wie die Mamsell wohl weiß.

So, pfeift der Wind daher? schrie diese wüthend, dann muß ich mein Recht mir wohl wahren vor solchen Spitzbuben. Marsch, er alter Ohrenbläser, hinaus mit ihm, oder ich lasse ihn von der Polizei aretiren, — der Berrückte hier gehört ins Bett. Wir wollen bald Ordnung machen.

Sie stieß Lorenz nach der offenen Thür und drängte den Onkel Jan eben so unsanft in seinen Lehnstuhl hinein. Der alte Arbeitsmann blickte unschlüssig auf seinen Herrn, der die Hände rang und verzweiflungsvoll ausrief: Helene, Helene! komm und hilf Deinem alten Onkel.

Da bin ich, Onkel Jan, um Dir zu helfen und beizustehen! rief es von der offenen Thür her und eine Gestalt flog, so leicht wie eine Elfe, an Mamsell Fortmann vorüber, und umschlang schluchzend den erschrockenen Greis.

An der Mutter Geburtstag war Helene ins Haus des Onkels zurückgekehrt, um ihn zu erlösen von seinem Drachen.

Und dort auf der Schwelle stand die alte Trina. Mit triumphirendem Lächeln, den kleinen Jan an der Hand, schritt sie an der bis zum Tode erschrockenen Mamsell Fortmann vorüber und sagte dann mit leuter Stimme: Hier bringe ich Ihnen Theodors und Helenens ältesten Sohn, Herr Zimmermann, den kleinen Jan

die besetzte peruanische Hafenstadt an der Küste des großen Oceans, ist zwar noch nicht in die Gewalt der Chilenen gefallen, doch glaubt man nicht, daß es sich noch lange Zeit halten kann. Zu alledem kommt über das geprüfte Peru noch eine neue Sorge. Auch der Staat Ecuador rüstet sich jetzt, um über das aus tausend Wunden blutende Peru herzufallen, um mit den Waffen in der Hand sich einen Rechtstitel auf die streitigen Grenzgebiete im Süden zu erkämpfen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hayes, hat den deutschen Dampfer-Capitainen eine hochbemerkenswerthe Genugthuung gegeben. Wie innerlich, verbreitete vor einigen Wochen die englische Presse mit sichtbarem Behagen die Nachricht von der Verhaftung deutscher Dampfer-Capitaine in Newyork, weil solche ihre Schiffe ungesetzmäßig überfüllt haben sollten. Die Untersuchung hatte jedoch sehr schnell ergeben, daß die deutschen Capitaine sich keiner Pflichtwidrigkeit schuldig gemacht, sondern im Gegentheil humaner als andere verfahren. Natürlich wurden die Capitaine schnell wieder entlassen und am 2. Juli stattete der Präsident Hayes mit seiner Gemahlin dem deutschen Dampfer Mosei persönlich einen Besuch ab, eine Auszeichnung, welche einzig dasteht, denn es ist das erste Mal, daß ein Präsident der vereinigten Staaten der deutschen Flagge auf solche Weise seine Anerkennung bezeigt.

### Marine.

**Wilhelmshaven.** Man berichtet aus Danzig: Gleich nach dem Abgange des Panzer schwaders wird sich auf der hiesigen Rade ein anderes Uebungsgehwader vereinigen, allerdings ohne einen Geschwaderverband zu bilden. Am 24. d. Mts. und an den folgenden Tagen werden nämlich die Schiffsjungen resp. Kadetten-Schulschiffe Segelbrigg „Rover“ und „Musquito“ und Segelfregatte „Niobe“ hier eintreffen und einige derselben bis Ende August hier bleiben.

\* — Der Chef der Admiralität hat bestimmt, daß die Ausschiffung eines Kranken im Auslande nur dann in Betracht kommt, wenn durch ein Attest eines Marinearztes deren Nothwendigkeit nachgewiesen wird, d. h. wenn aus dem ferneren Verbleiben des Kranken an Bord eine Gefahr für Leben und Gesundheit droht. Diese Gefahr muß einen bedeutenden, nicht wieder gut zu machenden Nachtheil erhalten, entweder schon wirklich vorhanden sein oder mindestens naheliegen. Die Ausschiffung ist zulässig: bei solchen Erkrankungen oder Verletzungen, welche nicht ohne Gefahr für das Leben des Kranken beziehungsweise nicht ohne bleibendem Nachtheil für dessen Gesundheit oder Glieder und bei solchen ansteckenden Krankheiten, welche nicht ohne Gefahr der Ansteckung für die Besatzung an Bord behandelt werden können. Auf Fahrzeugen, wo durch den Mangel eines Lazarets und den beengten Raum der Krankenpflege Schwierigkeiten erwachsen, tritt der Fall, daß aus dem längeren Verbleiben eines Kranken an Bord eine Gefahr für dessen Leben und Gesundheit droht, schon bei weniger schweren Krankheiten ein. Das selbe ist der Fall bei ungünstigen, den Heilungsverlauf an Bord beeinträchtigenden Witterungsverhältnissen. Auch kann die Ausschiffung dann erforderlich werden, wenn das Schiff zu besonderem militärischen Dienst (Schieß-

Körner, der auch, wie sein Onkel, Zimmermann werden will, um sich selber einmal, wenn er groß geworden ist, ein Haus bauen zu können.

Onkel Jan weinte wie ein Kind, er nahm den fröhlichen Knaben auf seinen Schooß und herzte und liebte ihn nach Herzenslust.

Mamsell Fortmann aber sah ein, daß ihr Reich hier zu Ende sei, sie ballte die Hände, wollte etwas sagen und stürzte dann, von Lorenz unsanft nachgeholfen, zum Hause hinaus.

Später kam auch Theodor mit den beiden jüngsten Kindern zum Vorschein, Onkel Jan reichte ihm beide Hände und bat mit Thränen der Neue um Verzeihung.

Ihr verlaßt mich nicht wieder, Kinder, sonst muß ich elendiglich umkommen — das Testament soll heute noch ins Feuer. Lorenz hole den Advokaten!

Und Lorenz sprang mit einem Jubelgeschrei hinaus. Sie verließen den Onkel Jan nicht mehr. Frohsinn, Heiterkeit und Glück zogen in das einsame Haus.

Er lebte wieder auf, der alte Zimmermann, der kleine Jan ist sein Liebling, sein Stolz, der Alte denkt aber doch nicht daran, ihn gewaltsam zum Maurer oder Zimmermann zu pressen.

Trina wirtschafte wie früher, und Theodor Körner hat mit dem Zeugnisse des Auserstandenen seinen ehrlichen Namen vollständig wieder hergestellt. Er mußte geloben, die Geschichte zu verschweigen, um nicht neuen Bündstoff ins Volk zu werfen.

Daß er ein Schriftsteller und Dichter von Gottes Gnaden wiederum geworden, darüber scheint Onkel Jan sich jetzt nicht mehr zu grämen, er hat genug an der kleinen Familie zu ziehen; und ebenso selbstverständlich erscheint die Liebe und Verehrung, welche dem

übungen, kriegerischen Actionen u. s. w.) verwandt oder einer Ausbesserung unterworfen werden soll. Unter die baldige Ausschiffung nothwendig machenden Erkrankungen gehören die Geisteskrankheiten.

**Wilhelmshaven, 22. Juli.** S. M. Artilleriegeschiff „Renown“ verholte heute Nachmittag 1 1/2 Uhr von der Rade nach dem Vorhafen, ebenso S. M. Kanonenboot „Fuchs“ und „Otter“.

**Gaarden bei Kiel, 21. Juli.** Die auf der Kaiserlichen Werft getroffenen Vorbereitungen für den Stapellauf am 28. d. Mts. sind schon größtentheils beendigt. Die von Herrn Zimmermeister E. Schlichter in Kiel erbauten Tribünen am Bug des Schiffes harrten nur noch ihrer Ausschmückung, im Uebrigen wird am Schiffe noch rüstig gearbeitet. Das Schiff selbst reißt sich würdig an die Schwesterchiffe „Sachsen“, „Baltica“ und „Würtemberg“.

**Kiel, 21. Juli.** Das Vermessungsjahrzeug Dampfkanonboot „Drache“, Commandant Corv. Capit. Holzhauer, hat den Glückstädter Hafen, wo es einige Monate stationirt war, verlassen und ist in den Brunsbütteler Hafen eingelaufen.

### Locales.

\* **Wilhelmshaven, 22. Juli.** Der Krieger- und Kampfgenossenverein beruft seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Sonnabend den 24. Juli zusammen. Es gilt der Fortsetzung der Statutenberathung, der Berathung der Satzungen des Ostfriesischen Kriegerbundes, der Betheiligung an Bezirksfest in Osnabrück und außerdem verschiedener inneren Angelegenheiten.

**Wilhelmshaven.** Die Ziehung der 4. Klasse 162. kgl. preuß. Klassenlotterie nimmt am 30. Juli seinen Anfang. Die Erneuerung der Loose muß rechtzeitig bewirkt werden.

**Wilhelmshaven.** Der landwirthschaftliche Provinzialverein für Ostfriesland zu Aurich hat an den „Reichsanzeiger“ folgenden Erntebericht gesandt: a) Roggen: Derselbe hat zwar auf moorigem und leichtsandigem Boden im südwestlichen und südöstlichen Theile Ostfrieslands durch Frost gelitten, indessen in der letztere nur strichweise aufgetreten und sind Schäden von größerem Umfange nicht zu beklagen. Roggen verspricht eine recht gute Ernte; ob der Körnerertrag qualitativ und quantitativ dem sehr befriedigenden Stande der Halme entsprechen wird, ließ sich zur Zeit der Berichterstattung noch nicht beurtheilen. b) Weizen und Sommerfrüchte: Die Ernteaussichten werden vom Provinzialverein allgemein als gut bezeichnet. c) Kartoffeln haben strichweise etwas durch Frost gelitten; indessen sind Schäden von größerem Umfange nicht zu beklagen. Die Ernteaussichten sind gut.

**Wilhelmshaven.** Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß von nächster Nr. dieses Blattes anfangend die interessante Novelle „Um die Achtung und Ehre“ von dem beliebtesten Schriftsteller Theodor Küster zum Abdruck gelangt.

### Aus der Provinz und Umgegend.

**Oldenburg.** Trozdem in unserer Stadt verschiedene große Wohnungen leer stehen, ist die Baustelle doch immer noch eine sehr rege. Nicht weniger als

alten Medizinalrath in der Residenz, dem Retter und Wohlthäter der beiden Verstorbenen, von der ganzen Familie Zimmermann dargebracht wurde.

Wir aber schließen mit dem Worte des Dichters, daß Vieles unter'm Monde geschieht, von dem die Philosophie nichts träumt, und die Zeit der Wunder sich immer noch wiederholt.

— **Moskau.** (Selbstmord einer Dame in Wartefalon.) Sonntag, den 11. Juli, kam mit dem Abendzuge der Smolensker Eisenbahn die Wittve des Ehren-Friedensrichters Kolonow aus Duchowitschina hier an und begab sich sofort in das für Damen reservirte Wartezimmer, nahm eine Schürze von der Draperie warf sie über den Querbalken der Thür, machte eine Schlinge und erhängte sich daran. Die Unglückliche schien auf den Füßen zu stehen und blieb mehrere Stunden in dieser Stellung, das Gesicht der Draperie zugewendet. Damen gingen an ihr vorüber und schuldigten sich, wenn sie sie gesiehet hatten. Ein Mann kam in das Zimmer, um das Gas anzuzünden. Da er aber die Dame unbeweglich stehen sah, ging er weg. Endlich kam der Stationschef und sagte zu der Dame: Sie scheint übel zu sein; befehlen Sie nicht ein Glas Wasser — keine Antwort. Er wiederholte seine Worte mehrmals — mit demselben Erfolg; dann ging er weg und schickte den Gendarmen, um die Dame zu bitten, das Zimmer zu verlassen. Als auf die Fragen der Gendarmen immer noch keine Antwort erfolgte, schickte er sie leicht an, da bewegte sie sich in ihrer Schlinge hin und her, und erst jetzt wußte man, warum die stumme Frau so lange dort gestanden hatte.

35 Häuser sind im Bau begriffen, welche alle bis zum nächsten Herbst noch fertig gestellt und bezogen werden sollen. Es geht das Geschäft also für die Bauhandwerker, da außer den an den Privatgebäuden Beschäftigten die öffentlichen Gebäude, wie der Kasernenbau zu Donnerschwee, der Theaterbau u. a. m., viele Arbeitskräfte erfordern, immer noch recht flott. Trotz alledem wollen die Miethpreise, namentlich was die kleineren Wohnungen betrifft, immer noch nicht fallen, was darin seinen Grund hat, daß immer noch oder doch meistens nur größere Wohnungen zum Miethwerth von 240—300 Mk. und darüber gebaut werden. Löhnend und auch gute Zinsen tragend würde es jedenfalls sein, wenn mehr Arbeiterwohnungen zu etwa 120—150 Mk. gebaut würden, welche jedenfalls, da die Nachfrage nach denselben immer noch bedeutend ist, bald an den Mann gebracht sein würden.

Bei dem Bremerhavener Brande ist auch die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft mit 50,000 M. betheilig, jedoch reduziert sich das Risiko insofern erheblich, als der bei Weitem größte Theil dieser Summe bei mehreren Rückversicherungs-Gesellschaften rückgedeckt ist.

**Aus dem Zeerlande.** Allenthalben ist man jetzt flott bei der Heuernte, doch wird der Ertrag wohl nur ein mittelmäßiger sein, da wegen der anhaltenden Dürre im Mai und Juni der größte Theil des zum Mähen bestimmten Landes hat zur Weide hergegeben werden müssen. Das bis jetzt eingeheimste Heu hat von der nassen Witterung wenig zu leiden gehabt, da dann und wann ein sonniger Tag die Heuarbeit gestattete. Der Stand des Kapses, mit dessen Schnitt man bereits begonnen hat, soll sehr zufriedenstellend sein. Auch das Getreide läßt wenig zu wünschen übrig. Durch die heizigen Gewitterschauer haben sich vielfach die Saaten gelegt.

**Brake.** Einige Lehrer unserer Bürgerschule sind durch Gehaltserhöhungen angenehm berührt worden. — Das Seeramt hat den Antrag des Reichscommissars, dem Capitain Spieske, welcher das verlorene gegangene Schiff „Inca“ führte, das Schiffspatent zu entziehen, abgelehnt.

**Seefeld.** In der Nacht vom 18. zum 19. ist das Wohnhaus des Maurermeisters Fehner zu Seefelderaußenbeich ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehung des Feuers, welches gegen 11 Uhr ausbrach, ist nicht bekannt. Es ist dies bereits der vierte Brand in diesem Jahre in unserer Gemeinde.

**Blegen.** Von dem Gewitter am Freitag wurde auch unser Ort betroffen. Der Blitz fuhr in ein Bohnenfeld, das er abmähete, und dann durch die offene Thür des daranstehenden Hauses in die Küche, wo er allerlei Unfug anrichtete. Eine an einer Waschkalche beschäftigte Frau wurde vollständig betäubt und stürzte in die Waschkalche; dieselbe erholte sich erst nach einiger Zeit wieder.

**Brake, 20. Juli.** Für die am 22. und 23. Aug. d. J. hier stattfindende Thierschau ist von Seiten unserer Stadt eine Ehrengabe von 300 Mk. bewilligt worden.

**Emden, 21. Juli.** Dem Hrn. G. Jbrügger in Norden ist auf Neuerungen an Kupolbän ein Patent erteilt worden.

**Aurich, 20. Juli.** Heute war hier die Bezirks-synode des 1. lutherischen Aussichts-Kreises und der Gemeinde Aurich versammelt. Das Hauptinteresse bewegte sich um die Frage, ob der Entwurf des neuen, für die ganze Provinz Hannover in Aussicht genommenen Gesangbuches den hiesigen Bedürfnissen entspreche, oder bestimmte Wünsche unerfüllt lasse. Der mit dem Referat betraute Pastor Kirchhoff machte auf die eigenthümliche Entstehung des Entwurfs aufmerksam und gab ferner ein im Wesentlichen anerkennendes Urtheil ab, um schließlich 13 Lieder zu bezeichnen, welche nach dem Dafürhalten mancher Prediger von den Gemeinden vernichtet werden würden. Nachdem Seminar-Inspector Verdes eine weit größere Zahl von Liedern namhaft gemacht hatte, die ihm und vielen Anderen werthvoll und wichtig seien, die aber keine Ausnahme in dem Entwurf gefunden hätten, erregte der Abt Dr. Uhlhorn die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Erklärung, daß die Dstfriesen das beste Gesangbuch in der Provinz Hannover hätten und daß hier zu Lande kein anderer Grund zu einer Veränderung sei, als die so wünschenswerthe Einheit. — Obwohl die Synode von 10 bis 3 Uhr versammelt war, so konnten die übrigen Verhandlungen, meist den Angelegenheiten der inneren Mission angehörig, nicht so sorgfältig zum Austrage gebracht werden, wie manche Synodalen wohl wünschten.

Dem Baugewerkschüler Gramberg aus Westgroßehn, in Holzwinden die Schule besuchend, ist für eine Rettung aus Lebensgefahr die braunschweigische Rettungsmedaille verliehen worden.

**Norderney.** Der Botschafter Desterreich-Ungarns am Hofe zu Berlin, Graf Emmerich Szechenyi, wirkt gegenwärtig mit seinem Bruder, dem Grafen Dyonis, in unserem Seebad.

**\* Hannover.** In unserer Stadt werden sich zum Sonnabend wohl über 300 Turner aus der Provinz versammeln, um mittelst des an diesem Tage früh 7 Uhr von hier abgehenden Extrazuges die Fahrt nach Frankfurt a. M. zum großen deutschen Turnfest anzutreten. Die von auswärtig schon Freitag in Hannover eintreffenden Turngenossen werden vom hiesigen Verein festlich empfangen und ihnen Abends ein Commerc in Café Rabe argeben werden.

**Bremen, 20. Juli.** Unser Schützenfest findet Sonntag, den 25., Montag, den 26., Dienstag, den 27. Juli und Sonntag, den 1. August statt. Das Programm ist folgendes: An allen vier Festtagen Schießen nach den Fest-, Feld- und Standscheiben und den Gewinnvögeln, sowie nach der Jagdscheibe. Mittags Festessen in der Festhalle, wozu auch Nichtschützen mit ihren Damen eingeladen werden. Nachmittags und Abends großes Concert in der Festhalle und im Musikpavillon; Volksbelustigungen; Abends Ball im großen Saale bis 2 Uhr Morgens. Illumination des ganzen Festplatzes, sowie sämtlicher Festbauten; an drei Festtagen Abends 10 Uhr Feuerwerk; Montag Nachmittags Kinderball.

**Bremerhaven, 21. Juli.** Die Auktion der bei dem Schuppenbrand geretteten Waaren wird hier am 29. Juli stattfinden. Der durch den Brand angerichtete Schaden beziffert sich nach genaueren Ermittlungen auf 3 Millionen Mark.

### Vermischtes.

**Grambke, 16. Juli.** (Das schlafende Mädchen.) Vor einem Vierteljahre etwa ging durch die Zeitungen eine kurze Notiz, daß sich in Grambke bei Begefac ein junges Mädchen befände, welches etwa sechs Wochen hinter einander geschlafen habe, ohne aufzuwachen. Von einem Freunde wird dem „S. C.“ nun die obige Meldung bestätigt und durch folgende interessante Mittheilung ergänzt: Das schlafende Mädchen ist die 20jährige, sonst ziemlich kräftige Tochter des Gemeindevorsethers, welche von Mitte Januar ab acht Wochen geschlafen und dann mit kurzen Unterbrechungen bis jetzt auch wieder in tiefem Schlaf gelegen hat. Gegenwärtig schläft sie wieder seit 14 Tagen, ohne daß es möglich ist, sie zu erwecken. Da ich wegen der Einquartierung mit dem Vorsteher in dessen Hause zu thun hatte, habe ich mir die Schlafende auch angesehen. Die Eltern zeigten sie uns bereitwillig; dieselbe hatte eine blasse Gesichtsfarbe mit einer leichten Röthe auf den Backen. Der Vorsteher erzählte mir, daß man ihr gewöhnliches Essen im Schlafe eingebe; dasselbe wird ihr in den Mund gesteckt, worauf sie es ohne Mühe hinuntersluckt. In der Bette wirft sie sich häufig von einer Seite auf die andere. Wenn sie wach wird, weiß sie nicht, daß sie so lange geschlafen hat, kann sich überhaupt auf fast gar nichts besinnen, während sie sonst ganz vernünftig spricht und antwortet. Vor einigen Jahren wurde in Potsdam bei einem Manen ein ähnlicher Fall beobachtet. Dem Manen mußte aber Nahrung auf künstliche Weise beigebracht werden, was hier doch nicht zutrifft.

**— Vera, 17. Juli.** Ein entsetzliches Familien-drama spielte sich gestern in dem benachbarten Neudebschwig ab. Der Sohn des Tischlermeisters Niebel, ein, wie gesagt wird, sehr zum Jähzorn geneigter Mensch, lebte mit seinen Eltern wegen einer projectirten Heirath schon längst in Disharmonie. Als gestern das Thema wieder abgehandelt wurde und die Mutter auf ihrer Weigerung bestand, ergriff der Wütherrich eine ihm zur Hand befindliche Holzart und streckte damit seine Mutter zu Boden. Die Unglückliche gab nach kurzer Zeit ihren Geist auf. Auf erfolgte Anzeige hin begab sich die Staatsanwaltschaft nach dem Thortorte und stellte den Ausgang des blutigen Streites fest. Der Thäter wurde in das Kreisgerichtsgefängnis abgeführt.

Der „Münsterische Anzeiger“ bringt ein an den Landrath des Kreises Kassel gerichtetes Schreiben zur Abwehr von einem Herrn Heinrich Dohs zum Abdruck. Die Unterschrift ward indessen dergestalt verunstaltet, daß dem Verantwortlichen recht leicht ein Beleidigungsproceß an den Hals gehängt werden kann; im Satz stand nämlich zwischen den Vor- und Zunamen ein Komma, so daß die Unterschrift lautet: Heinrich, Dohs.

Ein deutscher Gutmacher in New-York hat in seinem Laden die in manchen Verkaufslökalen übliche Inschrift: „Hier wird Alles baar bezahlt“, in höflichere und nicht unwitzige Form gebracht. Eine Inschrift mit goldenen Buchstaben zeigt nämlich die Frage: „Wer steckt bis über die Ohren in Schulden?“ Und darunter befindet sich die Antwort: „Jeder, der seinen Gut nicht baar bezahlt!“

(Eine Stigmatisirte.) Es hat nicht viel gefehlt, daß der badische Odenwald auch seine Louise Bateau bekam. Wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, hatte die Schwester eines Caplans aus der

Gegend von Walldürn es in Visionen, im Nothbedürfnis von Nahrung und im Hervorbringen der Stigmata an Händen und Füßen schon ziemlich weit gebracht, als die Behörde sich der Sache annahm und die Stigmatisirte ins akademische Krankenhaus zu Tübingen schaffte, wo sehr bald die Natur zu ihrem Rechte kam und die Stigmata, welchen bisher ein Nagel kunstgerecht zum Bluten verholfen hatte, wie billig zu erwarten gewesen war, rasch wieder heilten.

**Buntes Allerlei.** Eine ungemüthliche Temperatur hat am 16. und 17. in Jariyna, im russischen Gouvernement Saratow, geherrscht. Das Thermometer zeigte 48 Grad. Den Menschen drang in Folge der Hitze das Blut aus Mund und Ohren hervor. — Empfindlich, aber gerecht, ist eine Butterfälscherin in Lübben bestraft worden. Sie hatte wiederholt Butter verkauft, die mit gekochten Kartoffeln gefälscht war. Das Gericht diktirte ihr 6 Monate Gefängnis und 1200 Mk. Geldbuße zu. — Gleichfalls gerechte Strafe traf den Wucherer Ignaz Selinger in Wien, der seine Opfer mit Vorliebe unter den Cadetten suchte und schon manchem die Carriere verdarb. Er wurde zu 6jähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt. — In Randsdorf, Rheinprovinz, wurde am 15. eine Frau mit ihrer 16-jährigen Tochter vom Blitz erschlagen, eine andere Frau stark gelähmt. Letztere ist 2 Tage später an den Folgen des Blitzschlages ebenfalls gestorben. — In fünf namhaft gemachten Kreisen in Rußland hat sich der Getreidekäfer in ungeheuren Massen eingefunden. — In Berlin sterben die Affen aus, nämlich nur die anthropomorphen (menschähnlichen) des zoologischen Gartens. Der letzte Orang-Utang starb am Freitag, der Chimpanse des Aquariums tags vorher. Es sind dies große, schwer zu ersetzende Verluste für beide Sammlungen. — Ein Gärtner in Wellen erkrankte gleichzeitig mit seiner Frau. Er selbst genas, während die Frau starb, was ihn zur Verzweiflung brachte. Er ergriff ein Messer, schnitt seinem 7jährigen Söhnchen und dann seinem 5jährigen Töchterchen die Gurgel durch und erhängte sich schließlich selbst so, daß er bis zu seinen letzten Augenblicken das Antlitz seiner todtten Frau hat schauen können. Ein zurückgelassener Zettel des allgemein beliebt gewesenen Mannes ergiebt, daß der Mörder aus Verzweiflung durch den Tod seiner treuen Beratherin jeglichen Halt verloren hat.

(Ein Todtengräber ohne Leichen.) Man schreibt der „Fr. Pr.“: In der kärntnerischen Stadt Willbach (5 bis 6000 Einwohner) ist durch volle sechs Wochen Niemand gestorben. Der dortige Todtengräber hat deshalb seine Stelle mit der klassischen Motivirung aufgegeben: „Wenn ka Mensch stirbt, kann der Mensch nit leben.“

### Gemeinnütziges.

(Das Schimmeligwerden der Schwaaren.) Nicht selten ist es der Fall, daß Bürste, Schinken u. dergl. Schwaaren schimmelig werden, wenn sie nur einige Zeit in einem etwas mit feuchter Luft gefüllten Raume sich befinden. Um diesem Uebelstande ganz vorzubeugen oder ihn da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist den „Frauendorfer Blättern“ zufolge nichts empfehlenswerther, als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit so viel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Bürste mit diesem Salzbrei dann anspricht, verschwindet der Schimmel sofort, und nach einigen Tagen überziehen sich die Bürste mit feinen Salzkristallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen. Dasselbe Verfahren ist auch sehr zu empfehlen, um den zeitweilig in den Gelenken der Schinken auftretenden Schimmel zu beseitigen und solchen vorzubeugen.

### Dampferfahrten

von Wilhelmshaven nach Norderney durch D. „Paul Friedrich August“.

Freitag, 23. Juli	Früh	6 Uhr	30 Minuten.
Montag, 26. "	"	9 "	" "
Mittwoch, 28. "	"	10 "	20 "
Freitag, 30. "	"	11 "	30 "

### Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Schwarderhörne.

Freitag, den 23. Juli	11 Uhr	Vormittags.
Sonabend, " 24. "	11 "	" "
Sonntag, " 25. "	11 "	" "
Montag, " 26. "	11 "	" "
Dienstag, " 27. "	11 "	" "
Mittwoch, " 28. "	11 "	" "
Donnerstag, " 29. "	11 "	" "

**Kaiserl. Telegraphenamt (Bahnhof):** Geöffnet an Wochentagen von 8—1 Uhr Vorm. und von 2—8 Uhr Nachm.; Sonntags von 8—9 Uhr Vorm. und von 5—8 Uhr Nachm.; an Festtagen von 8—9 Uhr Vorm., von 11—1 Uhr Mittags und von 4—8 Uhr Nachm.

**Kaiserl. Telegraphenamt (Kronprinzenstr.):** Geöffnet von 8 Uhr Vorm. bis Abends 9 Uhr.

**Kaiserl. Gütere Expedition:** Geöffnet von 8—12 $\frac{1}{2}$  Uhr Vorm. und von 2 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr Nachm.

